

Gottesdienst am 13.07.2013 (4. Sonntag p. Trin.) in der Seniorenwohnanlage Fasanenhof in Kassel.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Predigttext: **Römer 12,17-21**

¹⁷ *Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.*

¹⁸ *Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.*

¹⁹ *Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«*

²⁰ *Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln«.*

²¹ *Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

Heute wird es konkret, liebe Schwestern und Brüder! Der Apostel Paulus redet nicht lange um den heißen Brei herum, sondern sagt, was Sache ist. Und das heißt: Er gibt uns klare Anweisungen, wie wir uns verhalten sollen. „Vergeltet niemandem Böses mit Bösem.“ Rache oder Vergeltung sollen ausgeschlossen sein. Ohne wenn und aber und ohne irgendwelche Ausnahmeregelungen.

Und wenn er das in dieser Eindeutigkeit sagt, dann meint er damit nicht bloß die Christen in Rom, an die er seinen Brief gerichtet hat, sondern bezieht uns in gleicher Weise mit ein. Mit wenigen Strichen entwirft er die Grundlagen einer Ethik, die über die christliche Gemeinde hinaus Geltung beansprucht und für ein gedeihliches Zusammenleben in jeder Gesellschaft hilfreich ist. Die christliche Ethik drängt für Paulus also darauf, allgemeine Gültigkeit zu besitzen und das menschliche Handeln zu bestimmen, ohne dass deshalb alle Menschen Christen sein müssten. Auch diejenigen, die sich nicht oder nicht mehr als Christen verstehen, können und sollten eigentlich die gleichen Regeln beherzigen. Das

steht für Paulus außer Frage. Denn es sind Regeln dafür, wie ein friedliches Miteinander unter uns Menschen möglich wird. Nur ist Paulus davon überzeugt, dass man diese Regeln besser befolgen könne, wenn das aus dem christlichen Glauben heraus geschieht. Aber man kann sich auch bemühen, sie umzusetzen, ohne selber etwas mit dem Glauben zu tun haben zu wollen. Denn diese Regeln sind zutiefst menschlich.

Wie gesagt, es wird konkret: Es geht um das Böse und das Gute. Was das Böse ist, wissen wir nur zu gut. Das muss gar nicht groß erläutert werden. Es ist alles, was wir uns gegenseitig antun, um daraus einen Vorteil für uns zu ziehen und anderen gleichzeitig zu schaden. Und wir wissen, wie leicht es ist, dem Drang des Bösen zu verfallen. Seltsam: Eigentlich wollen wir alle doch lieber das Gute. Wir sehnen uns nach Liebe und Verständnis, wollen Frieden untereinander und Respekt, aber geraten immer wieder in einen unheimlichen Sog hinein, genau das Gegenteil davon zu tun. Aus dem Bösen entsteht nichts Gutes. Das ist uns bewusst. Trotzdem tun wir es.

Das macht das Leben auf dieser Welt oft so schwer erträglich: Drei jüdische Talmud-Schüler werden entführt und ermordet. Ein schreckliches Verbrechen. Daraufhin wird ein palästinensischer Jugendlicher getötet. Einfach so. Als Reaktion auf diese Tötung erfolgt die Beschießung Israels mit Raketen vom Gaza-Streifen aus. Israel antwortet mit massiver Bombardierung und dem Einmarsch von Bodentruppen. Inzwischen sind weit mehr als hundertfünfzig Menschen umgekommen. Und ein Ende der Gewalt ist nicht abzusehen. Im Gegenteil! Für mich ist diese schreckliche Eskalation ein negatives Beispiel dafür, wie sehr Paulus Recht hat: Böses gebiert wieder Böses aus sich heraus.

Das kann doch nicht auf ewig so bleiben, sagt sich jeder vernünftige Mensch. Der Kreislauf, die Spirale des Bösen muss durchbrochen werden können – selbst unter den völlig verfahrenen Bedingungen eines scheinbar endlos dauernden Konflikts wie dem im Nahen Osten. Der Stärkere ist nicht derjenige, der anderen gegenüber mit Gewalt auftritt und sie sich dadurch gefügig macht, sondern der Stärkere ist der, der den Drang nach Vergeltungsschlägen, nach Rache und Gegengewalt überwindet. So hatte es schon Jesus in der Bergpredigt gesagt.

Das Gute zu tun, auf Vergeltung um jeden Preis zu verzichten, liebe Schwestern und Brüder, ist schwieriger als das Böse mit Bösem zu beantworten. Das gilt in der Weltpolitik ebenso wie in unserem persönlichen Leben! Deshalb gibt es ja so viel Leid, das Menschen verursachen. Aber auf das Böse brauchen wir uns nichts einzubilden. Das können alle! Stolz können wir sein, wenn wir stärker sind als das Böse und eben nicht ständig auf Rache sinnen, wenn uns jemand Unrecht getan hat, sondern wenn wir unsere innere Haltung radikal verändern. Erst dann werden wir, selbst wenn das jetzt eigenwillig klingen mag, zu wahren „Helden“!

Nur stellt sich die Frage: Wie kriegt man das hin – und zwar so, dass man nicht gleich als Verlierer dasteht? An dieser Stelle bringt Paulus den Glauben ins Spiel. Und deshalb lautet seine Antwort ganz schlicht: So zu leben, dass nicht immer das Böse neues Böses zur Folge hat, gelingt dann, wenn wir unser Leben nach Gott und nach seinem Wort und Willen ausrichten.

Gott will eben nicht, dass das Böse über uns herrscht, sondern dass wir frei davon sind, dass wir uns ändern und unser Tun darauf hin ausrichten, was unseren Mitmenschen dient. Wir sollen Gott lieben, sagt Jesus, und unseren Nächsten wie uns selbst. Und wir sollen Gott bitten, uns von dem Bösen zu erlösen. Darum beten wir jedes Mal, wenn wir das Vaterunser sprechen. Dann verliert das Böse seine unheimliche Macht über uns, auch wenn es uns immer wieder lockt, weil es ja so selbstverständlich ist.

Gutes zu tun ist anstrengender, und der Kampf gegen das Böse in sich selbst ist allemal schwer, aber es ist nun einmal eine unbestreitbare Tatsache: Aus Gutem folgt Gutes! Die Atmosphäre unter uns Menschen wird entspannter. Das Misstrauen weicht, und es weicht auch der Wunsch, es einem gleich heimzuzahlen, wenn man sich ungerecht behandelt fühlt. Denn das bringt auf Dauer nichts! Es nagt zwar an uns, denn so leicht stecken wir nur ungern zurück – aber wenn wir dem Wunsch nach Rache Raum geben und sie dann zum Ausbruch kommt, wird alles nur noch schlimmer.

